

Huber, Christina; Bölsterli Bardy, Katrin

Erste Erfahrungen mit einem neuen Konzept zur Betreuung von Masterarbeiten

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 34 (2016) 2, S. 173-179



Quellenangabe/ Reference:

Huber, Christina; Bölsterli Bardy, Katrin: Erste Erfahrungen mit einem neuen Konzept zur Betreuung von Masterarbeiten - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 34 (2016) 2, S. 173-179 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-139393 - DOI: 10.25656/01:13939

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-139393>

<https://doi.org/10.25656/01:13939>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erste Erfahrungen mit einem neuen Konzept zur Betreuung von Masterarbeiten

Christina Huber und Katrin Bölsterli Bardy

Zusammenfassung An der Pädagogischen Hochschule Luzern werden Masterarbeiten neu auch in Form sogenannter Masterarbeitspools betreut. Diese Form der Betreuung bietet einige Vorteile. Aufseiten der Betreuenden sind die professionelle Weiterentwicklung und die Nutzung von Synergien positiv hervorzuheben, während aufseiten der Studierenden die Stärkung des kritischen Fachdiskurses und die gegenseitige Unterstützung als Vorteil gewertet werden. Im Beitrag werden ergänzend erste eigene Erfahrungen mit Masterarbeitspools diskutiert.

Schlagwörter Masterarbeiten – Begleitung – Hochschuldidaktik

Initial Experiences with a New Concept in the Supervision of Master's Theses

Abstract At the University of Teacher Education Lucerne, a new form of joint supervision of master's students has been established. These supervision «pools» provide several benefits. To supervisors, pools offer the opportunity for professional development and interdisciplinary synergies, whereas students are able to profit from a more profound professional discourse and mutual support. This article discusses the authors' first experiences with supervising students in this new setting.

Keywords master's theses – supervision – teaching in higher education

1 Einleitung

An der Pädagogischen Hochschule Luzern werden Masterarbeiten unter anderem in Form sogenannter Masterarbeitspools betreut. Masterarbeitspools wurden entwickelt, um den fachlich-methodischen Austausch unter den Studierenden zu fördern und ihnen einen klareren Rahmen bei der Erstellung der Masterarbeit zu geben. Masterarbeitspools folgen der Idee von Forschungsgruppen. Jeweils zwei bis vier Betreuungspersonen bilden gemeinsam mit Studierenden einen Pool mit einer thematischen, fachlichen und/oder methodischen Schwerpunktsetzung. Das Konzept wurde im Studiengang Heilpädagogik vor drei Jahren erstmals erprobt und seither weiterentwickelt. Im Studiengang Sekundarstufe I starten dieses Jahr erstmals Masterarbeitspools. In diesem Beitrag wird das Konzept von Masterarbeitspools hochschuldidaktisch begründet und es werden ihre Organisation sowie ihre Struktur erläutert. Die Ausführungen werden durch erste Erfahrungen der Autorinnen ergänzt.

2 Konzept der Masterarbeitspools

2.1 Betreuung von Masterarbeiten

Masterarbeiten können als besondere Prüfungsform verstanden werden, die durch drei Merkmale gekennzeichnet ist: Erstens sollen die Studierenden zeigen, «dass sie eine berufsspezifische Fragestellung eigenständig und nach wissenschaftlichen Regeln bearbeiten sowie die Ergebnisse präsentieren und im kritischen Diskurs begründen können» (PHLU, 2013, Artikel 27). Zweitens zeichnet sich die Masterarbeit durch eine lange Bearbeitungszeit aus, in der insbesondere überfachliche Kompetenzen zum Tragen kommen. Drittens findet in der Regel ein enger Kontakt zwischen Studierenden und Betreuungspersonen statt. In Masterarbeitspools ist zusätzlich ein enger Kontakt unter den Studierenden vorhanden. An der PH Luzern werden die Studierenden beim Erstellen der Masterarbeit durch Dozierende begleitet, die in der Regel selbst mindestens über einen Masterabschluss verfügen. Die Dozierenden können die methodische und/oder thematische Schwerpunktsetzung der betreuten Masterarbeiten frei wählen. Zudem steht es ihnen frei, ob sie Pools oder Einzelarbeiten ausschreiben. Die Betreuung umfasst die Beratung und die Unterstützung der Studierenden bei der Literaturrecherche, bei der Konzepterstellung, bei der Datenerhebung und Datenauswertung, beim Verschriftlichen sowie bei der Zeitplanung. Neben der Begleitung der Studierenden bewerten die Betreuungspersonen das Endprodukt zusammen mit einer Zweitgutachterin oder einem Zweitgutachter.

2.2 Teilnahme an Masterarbeitspools

Für die Studierenden startet der Masterarbeitsprozess mit dem Erhalt einer Broschüre, in der die Masterarbeitsthemen ausgeschrieben sind (vgl. Tabelle 1). Darauf folgt eine Informationsveranstaltung zu den organisatorischen Rahmenbedingungen. Zur Förderung der Masterarbeitspools dient eine zweite Veranstaltung, in der die Dozierenden ihre Pool-Ideen präsentieren und mit interessierten Studierenden in einen Erstkontakt

Tabelle 1: Ausschreibung eines Masterarbeitspools

Titel	Wozu Lehrmittel? Welche Lehrmittel? – Lehrmittelforschung
Inhaltliches/ Fragestellung	<p>Lehrmittel gelten als wichtige Unterstützung bei der Einführung und Umsetzung von Lehrplänen (Oelkers & Reusser, 2008). Vor diesem Hintergrund können Sie in diesem Masterarbeitspool unterschiedliche Fragestellungen bearbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welche Funktion haben Lehrmittel? – Welchen Ansprüchen müssen Lehrmittel genügen? – Was können Lehrmittel zur Unterrichtsentwicklung oder zur Implementierung von Reformen beitragen? – Wie geeignet sind aktuelle Schulbücher zur Umsetzung des Lehrplans 21? – Wie kann das kompetenzorientierte Schulbuchraster (Bölsterli Bardy, 2015) für elektronische Medien oder andere Fächer adaptiert werden? <p>Ziel des Pools ist es, thematische Synergien zwischen den Studierenden zu schaffen. Es sind sowohl interdisziplinäre als auch rein natur- bzw. bildungswissenschaftliche Arbeiten möglich.</p>
Methodisches	Die methodische Vorgehensweise orientiert sich an den konkreten Forschungsfragen.

treten. Im Anschluss an diese Veranstaltung entscheiden sich die Studierenden für einen Pool oder eine Einzelarbeit.

2.3 Idealtypischer Verlauf von Masterarbeitspools

Masterarbeitspools starten mit einem «Kick-off-Treffen», bei dem der Arbeitsmodus sowie der Zeitplan des Pools vereinbart und eine erste thematische und/oder methodologische Einführung vorgenommen werden kann. Ebenso werden die Erkenntnisinteressen der Studierenden diskutiert; auf dieser Basis wird ihnen eine Hauptbetreuungsperson zugeordnet. An der PH Luzern gelten zwei Kolloquien als Mindeststandard. Es wird empfohlen, das erste Kolloquium zur Diskussion der Forschungsvorhaben und das zweite zur Präsentation vorläufiger Ergebnisse zu nutzen. Zusätzliche Kolloquien oder andere Formen der Zusammenarbeit können innerhalb eines Pools individuell organisiert werden.

Im Folgenden wird der Ablauf exemplarisch am Pool «Das abgeklärte Kind» aufgezeigt (vgl. Tabelle 2). Die Organisation dieses primär methodologisch ausgerichteten Pools war stark dozierendengesteuert. Da die Studierenden in ihrer Ausbildung keine Einführung in die Methodologie der Grounded Theory erhalten hatten, wurde diese im Pool schrittweise eingeführt. Erst mit den ersten, induktiv gewonnenen Ergebnissen der Studierenden traten der thematische Fokus und damit verbunden die Auseinandersetzung mit Fachliteratur in den Vordergrund. Zudem besuchten die Poolmitglieder zur thematischen Vertiefung eine zufällig stattfindende Tagung zum Thema. In der letzten Arbeitsphase traten schliesslich vermehrt Fragen zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit auf.

3 Hochschuldidaktische Verortung des Pool-Konzepts

Im Folgenden wird das Konzept der Masterarbeitspools hochschuldidaktisch verortet und mit eigenen Erfahrungen illustriert.

3.1 Begründung mit Fokus auf die Betreuenden

Mit Blick auf die Betreuenden zeigen sich drei zentrale Vorteile von Masterarbeitspools gegenüber der «klassischen» Einzelbetreuung: 1) Entlastung im Rollenkonflikt, 2) Synergieeffekte und 3) professionelle Weiterentwicklung.

Entlastung im Rollenkonflikt

Studierende entwickeln die für das Erstellen einer Masterarbeit erforderlichen Kompetenzen teilweise erst während des Masterarbeitsprozesses. Diese Situation führt die Betreuenden in hochschuldidaktischer Hinsicht nicht nur in eine «Zwitterposition zwischen Beratung und Lehre» (Theuerkauf & Steinmetz, o.J., S. 12), sondern auch in einen Rollenkonflikt, weil sie Fachexpertinnen und Fachexperten, Beratende, Coachs, Beurteilende, Pool-Projektleiterinnen und Pool-Projektleiter etc. sind (vgl. Buff Keller & Jörissen, 2015, S. 53). In diesem Spannungsfeld professionell zu handeln, ist

Tabelle 2: Ablauf des Masterarbeitspools «Das abgeklärte Kind»

Terminplan	Arbeitsschritte	Inhalte
Januar 2013	Kick-off-Treffen (ca. 2.5 h)	<ul style="list-style-type: none"> – Vereinbarung des Arbeitsmodus und des Zeitplans – Einführung in die Methodologie der Grounded Theory – Diskussion der Erkenntnisinteressen der Studierenden – Zuteilung der Hauptbetreuungsperson
Frühjahrssemester 2013	Selbstständige Arbeit (diese wurde jeweils bei Bedarf unterstützt durch die Hauptbetreuungsperson)	<ul style="list-style-type: none"> – Planung und Durchführung der Datenerhebung (Interview) und Transkription der Daten
April 2013	Kolloquium 1 (ganztägig)	<ul style="list-style-type: none"> – Methodologischer Input zur Datenanalyse – Präsentation erster Daten und gemeinsame Analyse der Interviewtranskripte
Frühjahrs-/ Sommerzwischensemester 2013	Selbstständige Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> – Analyse des ersten Interviewtranskripts
September 2013	Kolloquium 2 (ganztägig)	<ul style="list-style-type: none"> – Methodologischer Input zum theoretischen Sampling – Präsentation und Diskussion der Kernkategorien («Themen») und Festlegung der nächsten zu untersuchenden Fälle
Herbst-/Winterzwischensemester 2013	Selbstständige Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> – Erhebung und Analyse weiterer Daten
Februar/März 2014	Drei Arbeitstreffen zur Standortbestimmung (je ca. 2–3 h)	<ul style="list-style-type: none"> – Standortbestimmung mit je 15 min Präsentation des Arbeitsstandes der Studierenden – «Carte blanche», d.h. die Studierenden bestimmten selbst, wie sie in dieser Zeit das Know-how des Kolloquiums nutzen möchten (z.B. gemeinsame Datenanalyse, Diskussion vorläufiger Ergebnisse)
Frühjahrssemester 2014	Selbstständige Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> – Erhebung und Analyse weiterer Daten (Interviews) – Herstellen theoretischer Bezüge zu den Resultaten mithilfe von Literaturstudien – Verfassen des Theorie- und Methodenteils der Masterarbeit
Oktober 2014	Fakultative Fachtagung	<ul style="list-style-type: none"> – Besuch einer Fachtagung zum thematischen Schwerpunkt des Masterarbeitspools
November 2014	Kolloquium 3 (ganztägig)	<ul style="list-style-type: none"> – Input zum wissenschaftlichen Schreiben und zum Aufbau einer empirischen, induktionslogischen Masterarbeit – Präsentation der Ergebnisse – «Carte blanche» (z.B. Diskussion der Ergebnisse oder Theoriebezüge, Fragen zur Strukturierung der Arbeit)
Herbst-/Winterzwischensemester 2014	Selbstständige Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> – Fertigstellung und Abgabe der Arbeit Ende Februar 2015
Juni 2015	Abschlusskolloquium (halbtägig)	<ul style="list-style-type: none"> – Schlusspräsentation der Masterarbeiten

anspruchsvoll. Pools bieten hier Entlastung, da es die gemeinsame Betreuung ermöglicht, bei Bedarf unterschiedliche Rollen einzunehmen und den Rollenkonflikt dadurch zu entschärfen. Auch in der Lösungsfindung bei «Problemfällen» hilft die gemeinsame

Betreuung. Dies bedingt allerdings, dass die Betreuenden Meinungsunterschiede in der Betreuung respektieren und die Arbeit des anderen wertschätzen. Ansonsten wird eine gemeinsame Betreuung nicht nur bezüglich des Rollenkonflikts, sondern grundsätzlich problematisch. Deshalb ist es essenziell, es den Betreuenden freizustellen, ob, und falls ja, mit wem sie einen Pool ausschreiben möchten.

Nutzung von Synergien

Ein weiterer Vorteil der Poolbetreuung besteht in den gemeinsamen Veranstaltungen. Diese bieten eine effiziente Plattform zur Beantwortung von Studierendenfragen. Überdies können «Mini-Fortbildungen» zu Forschungsmethoden durchgeführt werden, wenn die im Pool angewandten Methoden nicht Gegenstand der Grundausbildung waren. Dadurch fallen repetitive Einführungen für einzelne Studierende weg (vgl. Theuerkauf & Steinmetz, o.J., S. 48).

Professionelle Weiterentwicklung

Weiter bietet die Zusammenarbeit der Betreuungspersonen Möglichkeiten der professionellen Weiterentwicklung im Hinblick auf die eigene Betreuungsarbeit und auf fachlich-methodisches Wissen. Vor allem die Reflexion bestehender Betreuungsroutinen und der Austausch über Forschungsmethoden erscheinen uns gewinnbringend. Überdies sind auch gemeinsame Folgeprojekte, in unserem Fall etwa der vorliegende Beitrag, denkbar.

3.2 Begründung mit Fokus auf die Studierenden

Aus hochschuldidaktischer Sicht bietet ein Masterarbeitspool für Studierende sechs zentrale Vorteile: 1) Institutionalisierung einer Feedbackkultur, 2) soziale Unterstützung, 3) Strukturierung des Masterarbeitsprozesses, 4) Vergleichsmöglichkeiten, 5) frühzeitige Zuschreibung der Expertinnenrolle bzw. der Expertenrolle und 6) Qualität der Masterarbeit.

Institutionalisierung einer Feedbackkultur

Für die Studierenden wirkt der institutionalisierte Austausch in Pools unterstützend, weil sie einander hilfreiche Tipps geben können. Unsere Erfahrung zeigt aber auch, dass Studierende oft eher unkritisch mit den Arbeiten ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen umgehen. Allenbach (2007, S. 157 ff.), die von ähnlichen Erfahrungen berichtet, empfiehlt deshalb formalisierte Rückmeldungen in Form von Ko-Referaten. Diese umfassen unter anderem eine vorbereitete Rückmeldung zu den Stärken und Schwächen der Arbeit und eine pointierte Frage zur inhaltlichen Besprechung der Arbeit. Diese Vorgehensweise stellt eine erwägenswerte Möglichkeit zur Stärkung des kritischen Fachdiskurses innerhalb eines Pools dar.

Soziale Unterstützung

Masterarbeitspools führen im Idealfall zu «social support» (Landwehr & Müller, 2006, S. 38 f.), also dazu, dass sich Studierende auch ausserhalb der Poolstruktur unterstützen. Dies ist äusserst lernwirksam, denn: «Von niemandem lernen Studierende schnell-

ler und einfacher als von ihresgleichen» (Kruse, 2010, S. 71). Wir konnten beobachten, dass Studierende selbstständig Treffen organisierten. Gegen Ende des Masterarbeitsprozesses fanden diese Treffen jedoch nicht mehr statt. Dabei hätten die Studierenden genau in dieser Phase des Schreibens füreinander eine «echte Leserschaft» (Buff Keller & Jörissen, 2015, S. 42) bilden können, was sich positiv auf die Schreibmotivation auswirken kann (vgl. Buff Keller & Jörissen, 2015, S. 42). Deshalb werden wir in Zukunft die Studierenden verstärkt zum «social support» anregen, indem wir ihnen die Vorteile des Peer-Austauschs aufzeigen (vgl. Landwehr & Müller, 2006, S. 134).

Strukturierung des Masterarbeitsprozesses

Die Poolstruktur unterstützt die Arbeitsorganisation der Studierenden und beugt der «Aufschieberitis» vor (Theuerkauf & Steinmetz, o.J., S. 48; vgl. auch Buff Keller & Jörissen, 2015, S. 61). In unserem Pool trieben die Studierenden ihre Arbeit immer dann verstärkt voran, wenn ein Treffen bevorstand. Dies ist durchaus im Sinne des Konzepts, welches die Studierenden durch institutionalisierte Treffen zur Rechenschaftslegung sich selbst und anderen gegenüber «zwingen» möchte (vgl. auch Buff Keller & Jörissen, 2015, S. 69).

Vergleichsmöglichkeiten

Die Treffen ermöglichen den Studierenden den Vergleich ihrer Arbeiten. Dies kann Lernprozesse in Gang setzen (vgl. Allenbach, 2007, S. 152) und entlasten, da die Peers im Forschungsprozess ähnliche Höhen und Tiefen durchlaufen. Die Studierenden unseres Pools freuten sich über Erfolge ihrer Mitstudierenden. Allerdings war bei einzelnen Studierenden manchmal auch Frust festzustellen, wenn sie gerade in einer schwierigen Arbeitsphase waren. Dies gründet möglicherweise darin, dass sich Studierende in einem Pool stärker an einer sozialen Bezugsnorm ausrichten als bei Einzelarbeiten. Dies ist nicht per se schlecht, doch muss den Studierenden aufgezeigt werden, dass die Bezugsnorm zur Bewertung der Masterarbeit keine soziale, sondern eine sachliche ist. Deshalb sollten die Beurteilungskriterien mehrfach thematisiert und besprochen werden.

Frühzeitige Zuschreibung der Expertinnenrolle bzw. Expertenrolle

Masterarbeiten stellen ein «Aufnahmeritual» (Buff Keller & Jörissen, 2015, S. 10) in den disziplinären Fachdiskurs dar. Es ist ein Ziel der Pools, die Studierenden verstärkt als (künftige) Expertinnen und Experten und damit verbunden auch als «Partner in einem kollaborativen Lern-/Forschungsprozess» (Kruse, 2010, S. 62) zu betrachten. Die Studierenden scheinen in dieser Rolle aber oft verunsichert zu sein. Dies zeigte sich in unserem Pool beispielsweise darin, dass die Studierenden ihre selbst organisierten Treffen auf die Anfangsphase beschränkten und gegen Ende des Prozesses vermehrt die Unterstützung der Betreuenden suchten. Neben Unsicherheit hat dieses Verhalten auch pragmatische Gründe, denn die Arbeit wird durch die Betreuenden und nicht durch die Peers bewertet. Um den Expertinnenstatus bzw. den Expertenstatus der Studierenden zu stärken, sollte das «Aufnahmeritual» in den Fachdiskurs expliziter durchgeführt oder

es sollten die von Allenbach (2007, S. 153) vorgeschlagenen Ko-Referate zur Stärkung der Peer-Rückmeldungen eingeführt werden.

Qualität der Masterarbeit

Ein weiteres Ziel der Masterarbeitspools ist die bessere Qualität der Arbeiten. In unserer Wahrnehmung fielen die Pool-Arbeiten qualitativ eher besser aus als einzelbetreute. Eine empirisch fundierte Aussage ist aufgrund der kurzen Laufzeit der Masterarbeitspools zurzeit aber noch nicht möglich.

4 Fazit

Masterarbeitspools bilden gegenüber Einzelbetreuungen einige Vorteile für Betreuende und Studierende. Diese Vorteile kommen insbesondere dann zum Tragen, wenn der kritische Fachdiskurs unter den Studierenden gestärkt und ihrer Eigenverantwortung Raum gegeben wird. Zu diesem Zweck sollten die Studierenden während des Prozesses zum Peer-Coaching ermutigt werden. Ziel eines Pools muss es sein, dass die Organisation von Arbeitstreffen oder Kolloquien von den Studierenden zunehmend selbstständig initiiert wird, sodass sie unter sich eine «Community» bilden können, in der sie «social support» erfahren.

Literatur

- Allenbach, B.** (2007). Seminararbeiten kompetenzorientiert betreuen. Ein Modell für das Training wissenschaftlichen Arbeitens. In S. Wehr & H. Ertel (Hrsg.), *Aufbruch in der Hochschullehre. Kompetenzen und Lernende im Zentrum* (S. 135–161). Bern: Haupt.
- Bölsterli Bardy, K.** (2015). *Kompetenzorientierung in Schulbüchern für die Naturwissenschaften*. Wiesbaden: Springer Spektrum.
- Buff Keller, E. & Jörissen, S.** (2015). *Abschlussarbeiten im Studium anleiten, betreuen und bewerten*. Opladen: Budrich.
- Kruse, O.** (2010). Kritisches Denken im Zeichen Bolognas: Rhetorik und Realität. In U. Eberhardt (Hrsg.), *Neue Impulse in der Hochschuldidaktik* (S. 45–80). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Landwehr, N. & Müller, E.** (2006). *Begleitetes Selbststudium: didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen*. Bern: hep.
- Oelkers, J. & Reusser, K.** (2008). *Expertise: Qualität entwickeln, Standards sichern, mit Differenz umgehen*. Bonn: BMBF.
- PHLU.** (2013). *Studienreglement über die Ausbildung der Pädagogischen Hochschule Luzern (PH-Ausbildungsreglement) vom 20. September 2013 (Stand 1. August 2013)*. Luzern: PH Luzern.
- Theuerkauf, J. & Steinmetz, M.** (o.J.). *Leitfaden zur Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten an der TU Berlin*. Berlin: Textlabor TU Berlin.

Autorinnen

Christina Huber, Dr. des., Pädagogische Hochschule Luzern, christina.huber@phlu.ch
Katrin Bölsterli Bardy, Dr. phil., Pädagogische Hochschule Luzern, katrin.boelsterli@phlu.ch